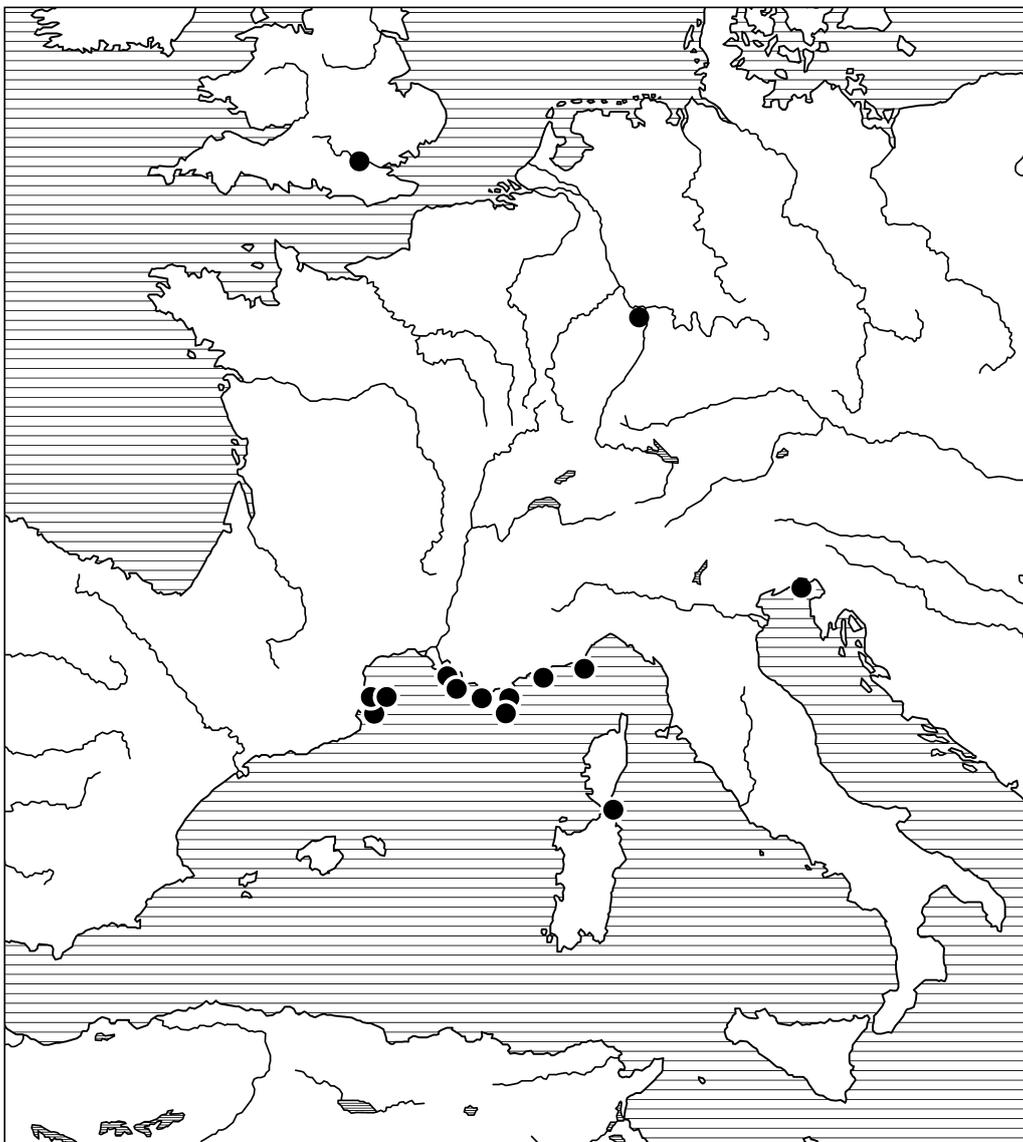


## V MÜNZFUNDE

Wiewohl kein konstruktives Element der Fahrzeuge, verdienen die in den Wracks 1 und 5 entdeckten Münzen einen Kommentar, namentlich die zwischen Plankenhaut und Spanten steckenden Stücke. Lässt sich für den Fund aus MAINZ 5 aufgrund seiner Lage im Bilgebereich nicht ausschließen, dass dort verloren gegangenes Geld unter die Bodenwrange F4 geriet (oben S. 173), sprechen der Auffindungsort in der Kimmschräge sowie eine sich dort abzeichnende verbindungstechnische Anomalie dafür, dass die Theodosius-Prägung aus Wrack 1 beim Spanteinbau durch das Werftpersonal deponiert worden war (Taf. 14, 5). Ob das als Sakralakt, als abergläubische Sitte oder gar als Huldigung des als letzter Kaiser vom Senat konsekrierten Theodosius interpretiert werden kann, muss uns nicht beschäftigen. Eine gleichwertige Parallele zum Befund ist mir nicht bekannt. Das Hinterlegen eines Geldstücks an einer schwer zugänglichen Stelle im Schiff ist freilich kein Einzelfall (Karte 1). Das Phänomen lässt sich vom späteren 2. Jahrhundert v. Chr. an bis in die Spätantike verfolgen und bietet weitgehend dieselben Fundumstände. So fanden sich in den



**Karte 1** Verbreitung von Münzdeponierungen in hellenistisch-römischen Schiffsfunden (ergänzt nach Beltrame 2002).

Mastspuren von mehr als zehn antiken Frachtern Münzen, darunter das Wrack von London-Blackfriars als einziger Vertreter aus den Provinzen<sup>296</sup>. Wahrscheinlich wurde jener Brauch im Mittelmeergebiet häufiger ausgeübt, als es die Unterwasserfunde erkennen lassen, zählt doch das Kielschwein mit erhaltener Mastspur dort zu den eher selten bezugten Relikten<sup>297</sup>. Die für London und Mainz notierten Belege sind zweifelsohne Ausdruck einer ihrem Ursprung nach mediterranen Geisteshaltung; zu spekulieren, wie sie an Themse und Rhein gelangt sein könnten, führt zu nichts. Dass sich hierdurch jedoch zumindest eine ungewöhnliche Ausdrucksform der Romanisierung mitteilt, versteht sich von selbst.

<sup>296</sup> Chevalier 1968. – Nieto Prieto 1982, 167. – Marsden 1994, 49. 54f. Abb. 44-45. – Ximénès u. Moerman 1998, 300. – Beltrame 2002, 71 mit Tab.

<sup>297</sup> D. Wachsmuth, ΠΟΜΠΙΜΟΣ Ο ΔΑΙΜΟΝ. Untersuchung zu den antiken Sakralhandlungen bei Seereisen. Diss. Berlin (Berlin 1967) 133 ff. 372 ff. bestreitet die sakrale Bedeutung des

Mastes in der Antike, wiewohl der Mast in der klassischen Epoche *pars pro toto* für das Schiff geweiht werden konnte; auch bleibt hier mangels geeigneter Belege die Münze als Gegenstand einer sakralen Handlung unerwähnt. Die Fundumstände deuten allerdings auch eher auf einen initiierten Brauch beim Infahrtnehmen eines Fahrzeuges hin.